

Kann man den Charakter und die Sound-Qualität einer Gitarre tatsächlich allein durch die Wahl der Tonabnehmer entscheidend beeinflussen oder sogar grundsätzlich verändern? Speziell im Fall Fender haben wir es ja seit nunmehr fast 60 Jahren im Prinzip nur mit einem simplen, massiven Korpusbrett und einem verschraubten Hals zu tun. Da müsste man doch mit den Pickups Entscheidendes bewirken können ...

ÜBERSICHT

Hersteller: Fender

Modell:

Custom Shop Custom '54

Custom Shop Fat '50s

Custom Shop Texas Special

Samarium Cobalt Noiseless

Vertrieb: Fender GmbH

D-40472 Düsseldorf

www.fender.de

Preise:

Custom '54 ca. € 200

Fat '50s ca. € 200

Texas Sp. ca. € 200

Noiseless ca. € 170



De facto hat jedes Bauteil seinen ganz speziellen Einfluss auf den Klang einer Gitarre, angefangen von Form und Gewicht der Kopfplatte über das Sattelmateriale bis hin zu den Holzarten, aus denen Korpus und Hals gefertigt sind. Doch am Ende dieser Kette stehen die Tonabnehmer, die natürlich den verstärkten Klang der Gitarre entscheidend prägen. Wie hoch ist jedoch der wirkliche Einfluss der Tonabnehmer? Genau das wollten wir Gitarre & Bass-Redakteure in einer groß angelegten Aktion herausfinden. Getreu dem Motto „Acht Ohren hören mehr als zwei“ kaperten Dieter Roesberg, Heinz Rebellius, Florian Erhart und ich einen ganzen regnerischen Novembertag lang den Showroom der europäischen Fender-Zentrale in Düsseldorf. Die Fender-Jungs hatten diesen Tag perfekt vorbereitet. Als Vergleichsgitarren standen insgesamt 14 Modelle bereit – ausschließlich Modelle aus der Mexico Classic Serie, also Fender Vintage Reissues, made in Mexico, mit gediegener Qualität und beachtlicher Authentizität zum erschwinglichen Kurs. Mit viel Fleißarbeit hatte man acht Stratocasters und sechs Telecasters mit den beliebtesten Pickup-Sets aus dem umfangreichen Fender-Mod- oder Custom-Shop-Programm bestückt, nämlich die Custom-Shop-geadelten Custom '54s, Fat '50s und Texas Specials, sowie die brummfreien Samarium Cobalt Noiseless. In diesem Zug gab es auch gleich frische .009er Saiten und eine Optimaljustierung von Saitenlage, Oktave und PU-Höhe.

An dieser Stelle soll es sich zunächst ausschließlich um Stratocasters drehen, die Teles werden in einer zweiten Folge dieses Arbeitsberichts zu Wort kommen. Neben den Gitarrenmodellen füllte (und erwärmte) eine Batterie von Verstärkern den Raum. Fairerweise hatte man nicht nur eigene Modelle, sondern auch zwei (!) britische Fremdfabrikate angekart.

Halbleiter-Amps:

- Fender Frontman 212R Combo
 - Fender FM 100H Top und FM 4x12 Box
- Röhren-Amps:

Michael Dommers

- Fender Super-Sonic 112 Combo
- Fender '65 Deluxe Reverb Combo
- Marshall MR 1974X Handwired Combo
- EVH 5150 III Top mit EVH 4x12 Box
- Marshall MR 1959 Super Lead 100 Top mit Fender Tonemaster 4x12 Box
- Fender '57 Twin Amp
- Fender Hot Rod Deluxe Combo
- Fender Hot Rod Deville Combo
- Fender Champion 600 Combo

Um sich akustisch und gefühlsmäßig auf die versammelten Verstärker einzuschließen, hatte jeder Redakteur seine eigene Fender-Referenz-Axt mitgebracht: Dieter eine 96er '62-Reissue Strat, Heinz eine originale 61er Strat, Florian eine 69er Tele und ich meine 83er Squier JV-62-Reissue Strat mit USA-Pickups. Während sich einer von uns mit seiner Gitarre und den Amps vergnügte, nahmen sich die jeweils anderen die Gleichstromwiderstände der montierten Fender-Pickups zur Brust, die, wenig überraschend, zum Teil doch deutlich von den Herstellerangaben abweichen (siehe Übersicht). Gemessen wurde jeweils am Klinkenausgang, das Volume-Poti selbstverständlich voll aufgedreht.

basics

Der **Gleichstromwiderstand** bzw. die **Impedanz** eines Tonabnehmers wird in Kiloohm (= 1000 Ohm) gemessen und gibt den Widerstandswert der Spule an. Früher, als man Induktion noch nicht ohne weiteres messen konnte, diente der Gleichstromwiderstand als Ersatzwert für die fehlenden Induktionsdaten. Mit den Impedanzwerten allein lassen sich leider nur zwei absolut identisch aufgebaute und gefertigte Pickups vergleichen, da bereits eine abweichende Stärke des Spulendrahtes das Ergebnis verfälscht. Daher wird dieser Messung in Fachkreisen keine große Beachtung mehr beigemessen. Lediglich im Vintage-Bereich arbeitet man bisweilen noch mit Widerstandswerten, sofern es sich um den gleichen Pickup-Typ und gleiche Drahtstärken handelt. Hohe Induktionen ergeben hohe, niedrige Induktionen niedrigere Impedanzen. Während der Widerstand keine Rückschlüsse auf den Klang eines Tonabnehmers zulässt, gibt er zumindest einen ungefährten Hinweis auf dessen Ausgangsleistung.

Die **Induktion** bzw. **Induktivität** bezeichnet die elektrische Wirkung der Pickup-Spule. Sie wird in Henry (H) gemessen und sagt einiges über den Charakter des Abnehmers aus. Da dieser jedoch aus mindestens einer Spule und einem Magneten besteht, kann der Induktionswert allein kein endgültiges Bild über den Klang eines Pickups abgeben. Weniger Spulenwicklungen

bewirken niedrigere, mehr Wicklungen höhere Induktions-Werte. Die gebräuchlichen Werte liegen zwischen 1 – 15 Henries. Ein durchschnittlich lauter Singlecoil besitzt eine Induktion von ca. 2,5 – 3 Henries, ein Humbucker etwa das Doppelte. Ein Pickup mit geringer Induktion erzeugt wenig Ausgangsspannung und bewirkt kaum Verluste durch Kabel und Potis, er überträgt recht linear ohne größere Beeinträchtigung der Höhen. Umgekehrt erzeugt starke Induktion hohe Ausgangsspannung, eine deutliche Anhebung der Mitten und Verluste im Höhenbereich, speziell bei der Verwendung langer Kabel.

die pickups

Alle hier vorgestellten Pickups bietet Fender sowohl im Set als auch einzeln an.

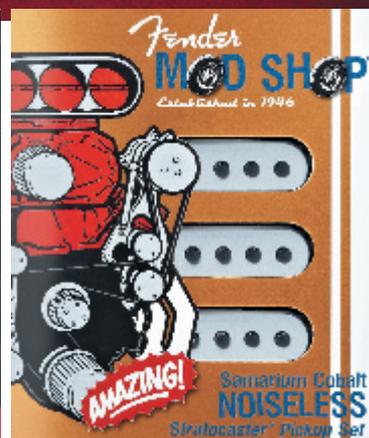
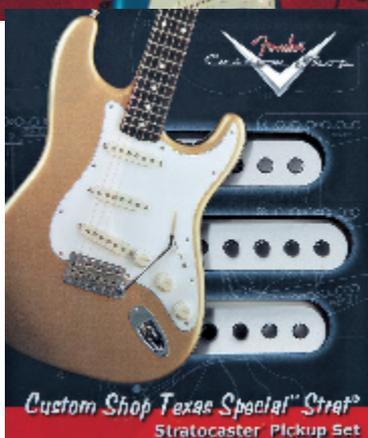
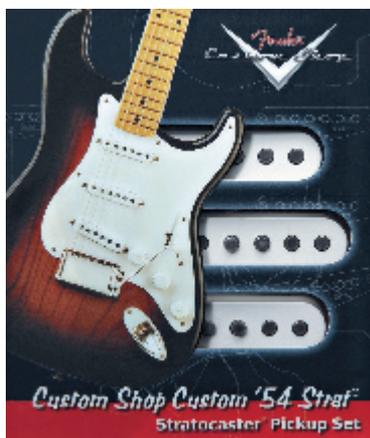
Das **Custom Shop Custom '54** Set soll den authentischen 50s-Sound liefern, also glasklar, perlend und etwas hohl. Der etwas heißer gewickelte Steg-Pickup besitzt etwas mehr Output bei gleichzeitiger klanglicher Abstimmung zu seinen Kollegen. Auf den Spulen befindet sich Formvar-Draht, das Magnetmaterial ist Alnico 5. Die **Custom Shop Fat '50s** sollen eine breitere, offenere Variante der 54er mit gezügelter Mitten und höheren Bass- und Hochtonanteilen darstellen. Auch sie nutzen den Formvar-Wickeldraht und Alnico-5-Magnetstifte. Das etwas leistungsstärkere **Custom Shop Texas Special** Set besitzt leicht überwickelte Spulen (Enamel-Draht) und ebenfalls Alnico-5-Magnete, kraftvolle Mitten, kristallklare Höhen und straffe Bässe. Von niemand geringerem als Bill Lawrence entwickelt, gibt sich das **Samarium Cobalt**

ONSTAGE WITH
MONSTER CABLE®
ZAKK WYLDE
OZZY/BLACK
LABEL SOCIETY
MONSTER CABLE
Cable Choice of the Pros™
Die Profi-Kabel aus den USA - jetzt im Fachhandel erhältlich!

Noiseless Set (SCN), bestehend aus einer Kombination traditioneller Magnete mit neuem Samarium-Cobalt-Magnetmaterial neben-geräuschfrei.

die gitarren

Mit Ausnahme der Classic 70s Strat, deren Hals historisch korrekt mit drei Schrauben montiert und der Tilt-Neck-Justierung (variabler Halsneigungswinkel) sowie dem Bullet-Truss-Rod versehen ist, sind die Strats unseres Feldtests von ihrer Konstruktion her identisch. Klangliche Unterschiede resultieren primär aus den verwendeten Korpus- und Griffbretthölzern, ja sogar die größere Kopfplatte der Classic 70s zeigte ihre Auswirkungen. Die hier gehörten 50s und 60s Stratocaster haben einen Erle-Korpus, als



Einzig besitzt die 70s Strat einen Esche-Body, dessen starke Maserung die transparente Polyurethan-Lackierung schon aus optischen Gründen fordert. Die Hälse aller Gitarren bestehen aus Ahorn, die 50s- und 70s-Modelle haben einen „one piece maple“-Hals, während die 60s-Strats mit einem Palisandergriffbrett ausgestattet sind.

praxis

Das **Custom Shop Custom '54 Set** glänzte in der 50s Strat tatsächlich durch eine hohe Authentizität, sehr gute Dynamikeigenschaften und einen lauten, perligen, kristallklaren, leicht hohlen Ton – optimal für die Knopfler-Fraktion (obwohl der ja Texas Specials spielt ...). Der etwas heißere Steg-PU dieses in sich sehr stimmigen Sets wirft sogar recht gute, texanisch angehauchte Lead-Qualitäten in die Waagschale. Die 70s Strat tönt mit diesem Abnehmer-Set ähnlich, wenn auch etwas dünner, fleischloser und weniger ausdrucksstark. Wer also seine Strat mit authentisch brillant und transparent klingenden Single-coils in Hals- und Mittel-Position und einem

etwas fetteren Steg-Pickup ausstatten will, für den bieten sich die Custom '54 bestens an.

Auf der 50s Strat schrammen die **Custom Shop Fat '50s** zielbewusst an ihrem Namen vorbei. Sie klingen zwar bissig und bisweilen sogar etwas scharf, jedoch alles andere als fett. Das Klangbild in der 50s Strat erfreut sich indes stets lebendiger Transparenz und klingt selbst im High-Gain-Betrieb sehr differenziert. Frappierend der Klangunterschied in der 70s Strat: Sehr knallig (man sprach von einem deutlichem Honk!), und aufgrund des starken Höhenanteils sogar beinahe aufdringlich, liefert der Sound unterbelichtete Bässe und zeigt sich bei starker Distortion eher flach und ausdruckslos.

Mit den **Custom Shop Texas Specials** läutete Fender seinerzeit das erfolgreiche Comeback seiner Pickups ein. Kein Wunder, denn schließlich wurden sie zuerst auf der erfolgreichen Stevie Ray Vaughan Signature Strat eingesetzt. Gleichzeitig spalteten sie das Gitarrenlager in Befürworter und Ablehner dieser aufgemotzten Klassiker. Was sich dann auch auf den 60s und 70s Modellen bestätigte, in denen die Texas Specials

installiert waren. Unterschiedlicher konnten die Ergebnisse kaum ausfallen! Die kraftvollen Einspuler erzeugten auf beiden Strats zwar sehr ausgewogene Klangbilder und über das komplette Frequenzspektrum saubere, transparente Zerr-Sounds, aber das 60s Modell erschien mit diesen Pickups deutlich rockiger, fetter, mittiger, aggressiver und durchsetzungsstärker – also genau richtig für den Blueser oder Blues-Rocker. Die 70s Strat hingegen gab sich bei cleanen Sounds belegt, zeigte wenig Charakter und wollte irgendwie so gar nicht wie eine richtige Strat klingen. Erst in verzerrten Bereichen kam so etwas wie Freude auf, hier passen also Esche-Strat und Texas Specials prima zusammen.

Beeindruckend, wie effizient das **Samarium Cobalt Noiseless** Set Störgeräusche in die Schranken verweist. Brummfreier Strat-Sound – unser aller ewiger Wunsch! Während die Pickups im High-Gain-Betrieb wunderbar kompakt, warm, straff und leicht komprimiert klingen und dabei aber ein gutes Durchsetzungsvermögen an den Tag legen, bleibt bei Clean-Sounds dank schwächerer Höhen- und Bass-Wiedergabe der typische Strat-Charakter in letzter

Tube 12A Gitarren-Combo mit Röhrenvorstufe

KUSTOM

Der US-Gitarren-Amp-Hersteller hat in letzter Zeit schon öfter bewiesen, dass auch seine günstigen in Fernost gefertigten Verstärker ihren Preis wert sind und praxisgerechte Sounds und Anschlussmöglichkeiten bieten.

Der Tube 12A ist ein schnörkelloser Übungs-Combo mit Zweiband-EQ, Clean/Drive-Umschalter, Line-, Headphone- und Speaker-Out, der als Besonderheiten eine Röhrenvorstufe und einen in England gefertigten 8"-Celestion-Speaker bietet. Der Ver-

trauen erweckend dreinschauende Verstärker ist gut und stabil verarbeitet, man bekommt bei Kustoms Tube 12A sogar verchromte Metallregler auf stählernen Poti-Achsen fürs Geld. 12 Watt leistet die Transistor-Endstufe laut Herstellerangabe, die 12AX7-Vorstufenröhre befindet sich im Inneren des Chassis, ist von außen also nicht sichtbar. Die Röhre ist immer im Signalweg und für die Klangformung mit verantwortlich, und nicht nur für die Bildung von Verzerrungen zuständig. In cleaner Einstellung gibt sich der Tube 12A spritzig und variabel; die Klangregelung arbeitet aktiv, und der Shape-Schalter ermöglicht auch ein schlankeres Klangbild. Bei voller Lautstärke entfaltet der Winzling im Clean-Kanal einen tollen angezerrten Sound mit viel Dynamik, liegt dann aber schon über Zimmerlautstärke. Betätigt man „Gain On“, lässt sich der Verzerrungsgrad von leichtem bis kräftigem Crunch regeln, wobei der Sound stark von der Röhrenschaltung profitiert. Das Klangbild ist typisch Kustom, sehr amerikanisch halt mit viel Schmutz, der Shape-Schalter macht den Amp nicht zum Metal-Monster, sondern der Tube 12A klingt dann mit zurückhaltenden Mitten eher etwas Vintage-like. Schaltung und Speaker wurden gut aufeinander abgestimmt, der Amp klingt größer als er aussieht, und er macht richtig Laune! Wer mehr Volumen braucht, schließt eine Zusatzbox an, wobei auffällt, dass das Zerrverhalten des Drive-Channels besser zum kleinen 8"-Celestion passt. Clean eingestellt und voll aufgedreht leistet der Winzling an einer Zusatzbox erstaunlich viel. Der nicht frequenzkorrigierte Kopfhörerausgang mag nicht so recht überzeugen, ansonsten ist der Kustom Tube 12A absolut gelungen.

Vertrieb: Warwick, D-08258 Markneukirchen www.warwick.de, www.kustom.com
Preis: ca. € 81 ■

Thomas Jeschonnek



ansprechend bis gut klingt, dann kann sie durch die gezielte Wahl bestimmter Pickups noch ein Stück weiter in die Richtung gebracht werden, in der ihre eigenen Stärken liegen. Am deutlichsten ist dies am Beispiel der 70s Strats aufgefallen, denn diese zum Teil recht schweren Instrumente produzieren (auch mit ihren Serien-Pickups) knallige, direkte Sounds, die nach Vintage-Klangvorstellungen schnell unpersönlich, kalt und leblos erscheinen.

Eben der 70er-Jahre-Sound. Dies bestätigte unser Test eindeutig, und daran konnte auch kein Fat-'50s- oder Custom-'54-Pickup etwas ändern – im Gegenteil, hier erschien die 70s Strat noch kälter und lebloser, insbesondere bei

T E S T

Konsequenz doch ein wenig auf der Strecke. Das ist dann doch der Tribut, der an eine brummfreie Bauweise gezahlt wird und um den bisher noch kein Hersteller dieser Welt herumgekommen ist. Einen ähnlichen Klangeindruck wie in der 60s Strat hinterließ das Set auch im 70s Modell, bei dem jedoch alle diese Sounds einen Happen aggressiver, bissiger und heißer tönten. An positivem Eindruck konnten wir hier mitnehmen, dass die verzerrten Sounds von der Bauweise dieser Pickups profitierten, denn sie klangen schön aggressiv und mit deutlichem Fender-Charakter! Wer überwiegend mit viel Verzerrung spielt oder wer sich kein Dauerbrummen leisten kann (weil er z. B. mit In-Ear-Monitoring spielt), der bekommt mit den neuen Noiseless-Pickups eine prima Alternative geboten. Da steht – trotz Humbucker-Bauweise – Fender drauf, und da ist auch reichlich Fender drin.

r e s ü m e e

Vielleicht das wichtigste Resümee unseres Tages bei Fender war (einmal mehr) die Erkenntnis, dass selbst der beste Pickup aus einer mittelmäßigen Gitarre kein super klingendes Modell schaffen kann. Hat man jedoch eine Gitarre, die bereits

cleanen Sounds. Regelrecht aufgeblüht ist sie dann allerdings mit leistungsstärkeren Pickups wie den Texas Specials und den Noiseless Typen und lieferte insbesondere verzerrt richtig amtliche Sounds ab, an denen es nichts zu meckern gab. So gab es am Ende des Tages einige Kombinationen, die in unseren Ohren richtig gut geklungen haben und die als Hinweis zur Modifikation der eigenen Strat dienen mögen:

- ◆ Classic 50s Strat & Custom Shop Custom '54 Pickups – authentischer Vintage-Strat-Klang, der durch den kräftigen Steg-Pickup auch verzerrt prima einzusetzen ist. Vielseitig und eben nicht nur Vintage!
- ◆ Classic 60s Strat & Texas Specials – saftiger Blues- und Blues-Rock-Sound mit 100 % Fender-Charakter sowohl im cleanen wie verzerrten Betrieb.
- ◆ Classic 70s Strat mit Texas Specials – clean sehr brillant (Funk!) und verzerrt schön transparent und mit Druck.
- ◆ Classic 70s Strat mit Noiseless – aber bitte nur mit verzerrten Amps! Brummfreier, aggressiver Sound, der auch viele Effekte vor dem Amp verträgt.

Zusätzliche Informationen über das Fender-Pickup-Programm findet man in der G&B Fender-Ausgabe von 2001 oder im Vintage-Stratocaster-Pickup-Vergleich, Heft 03/06. ■